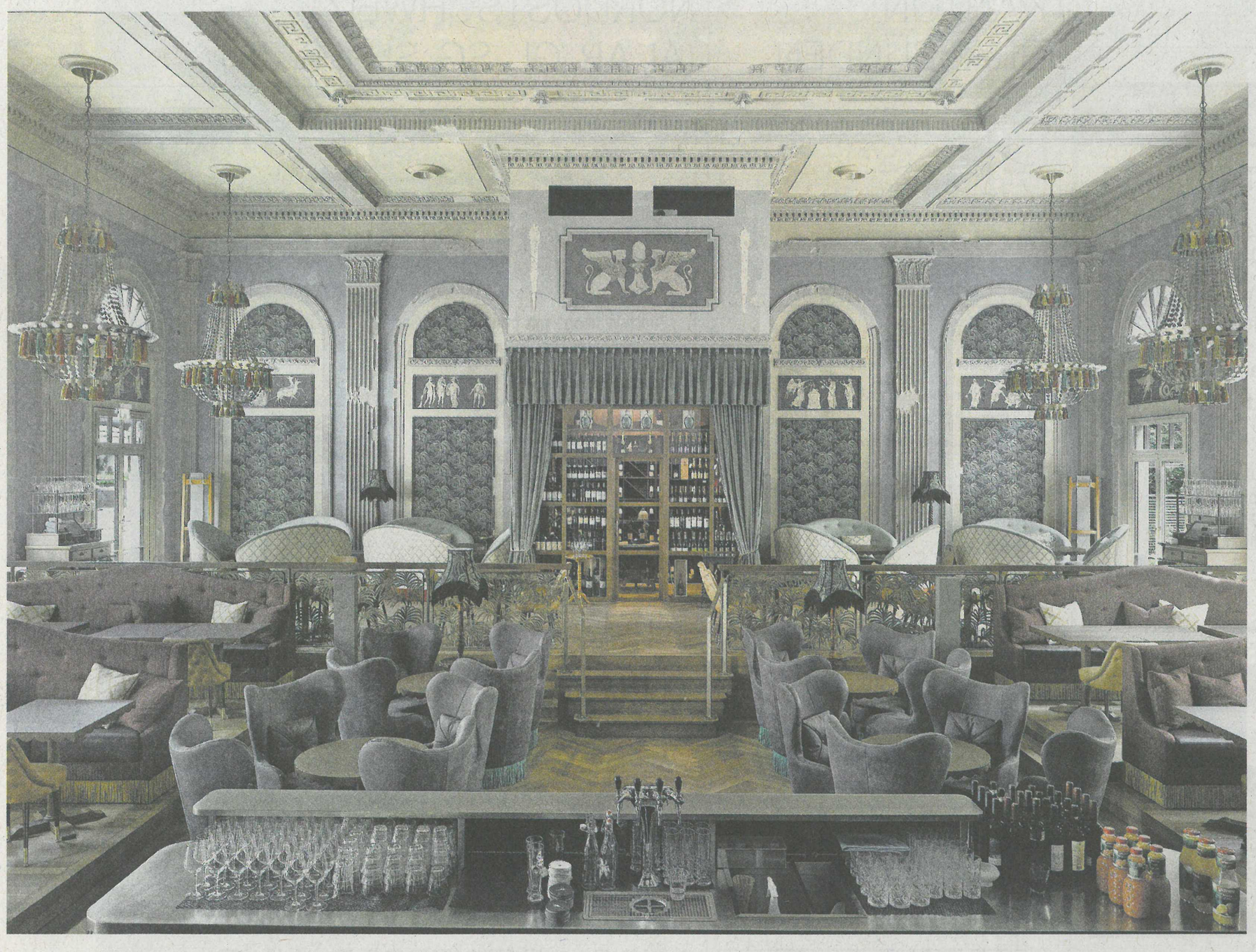
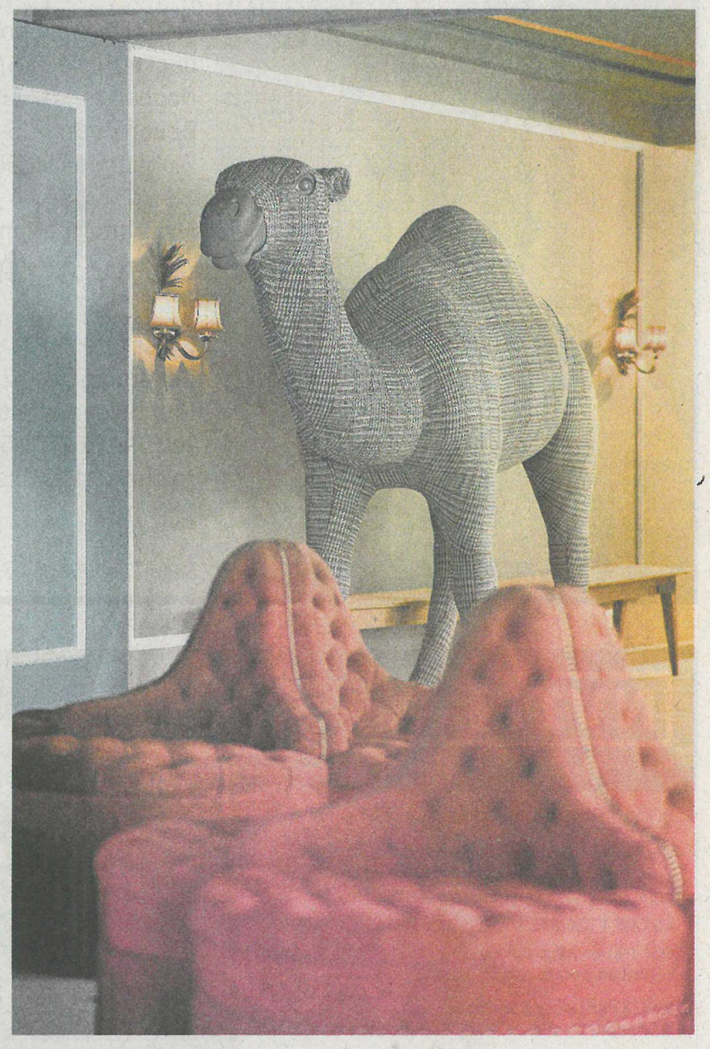


Durchkomponierte Kunstwerke: Das Razzia Restaurant & Bar in Zürich (l.), Le Grand Bellevue, Grandhotel in Gstaad BE (r. u.), Privathaus im Engadin (u.)



Stummfilmkino gibt zu reden

Die Innenarchitektin Claudia Silberschmidt hat das Kino Razzia in Zürich wach geküsst

Martina Bortolani (Text) und Martin Guggisberg (Fotos)

Sie funktioniert in Gummistiefeln genauso gut wie auf Chloé-Absätzen. Um sie wird grad ein ziemlicher Hype betrieben, sie aber begegnet diesem mit der Bescheidenheit einer gebürtigen Appenzellerin und sagt: «Ja, das Projekt hat uns schon ein bisschen bekannter gemacht.»

Das Projekt heisst: Restaurant & Bar Razzia. Gemeint ist der spektakuläre Gesamtumbau des ehemaligen Stummfilmkinos aus den Zwanzigerjahren im Zürcher Seefeld. Innert weniger Monate hat sich das Razzia zum ausgebuchtesten Lokal der Stadt entwickelt. Die Frau dahinter: Claudia Silberschmidt, Innenarchitektin und Inhaberin des Atelier Zürich.

Man vermutet aber nicht ganz falsch, dass es der 48-Jährigen recht ist, im Hintergrund die Fäden zu ziehen, um aus abgerockten Immobilien durchkomponierte Gesamtkunstwerke zu machen. Bei dem, wie beim Razzia, von den Naturstein-Waschtrögen auf der Damentoilette über die Streichhölzer bis zu den selbst entwickelten Kronleuchtern im Haupttrakt alles sitzt. Das Ergebnis fiel glamourös, aber nicht etepetete aus.

Denn Silberschmidt, gelernte Hochbauzeichnerin, bietet mit ihrer Firma auf diesem Dienstleistungsbasar, auf dem unzählige Architekturbüros um hochdotierte Projekte feilschen und pseudomoderne Konzeptagenturen um kreative Zuschläge buhlen, etwas an, das man eigentlich nur mit einem Wort zusammenfassen kann: Bodenhaftung.

Das Handwerk erlernte sie bei Esther und Rudolf Guyer

«Wichtig ist, dass man von der Präsentation einer Idee bis zu deren Umsetzung nicht der eigenen Eitelkeit verfällt.» Ihre Dienstleistung sei ein klarer Wert, denn er würde «ganz allein für den Kunden» erbracht. Sich selber auf die Schulter klopfen, ist weniger ihre Art.

Claudia Silberschmidt von Atelier Zürich

Das Allürenfreie ist aber nicht mit Naivität zu verwechseln. Zu pedantisch und ehrgeizig führt sie das Atelier Zürich. Vieles, was sie heute so konsequent in ihrer eigenen Firma umsetzt, hat sie bei Esther und Rudolf Guyer gelernt. Für das berühmte Schweizer Architektenehepaar arbeitete Silberschmidt mehrere Jahre. Auch wenn die Guyers privat mit ihren Eltern befreundet waren, wurde Silberschmidt nicht bevorzugt behandelt. «Sie boten mir eine strenge, aber phänomenale Schule.»

Die Einrichterin der Stunde sitzt an diesem Nachmittag an ihrem Arbeitsplatz in Zürich vor einem meterlangen Moodboard, einer sogenannten Stimmungstafel, einem der wichtigsten Präsentationsmittel in der Gestaltungsbranche. Es sind quer durchmischte Papierschnipsel aus Farbmustern, Materialien, Baustilen oder Gestaltungsskizzen, alles visuelle Gedankenblitze, die an die Wand gepinnt als grosses Ganzes eine Inspirationslandschaft für ein Bau- oder Umbauprojekt dar- stellen. Das Herzstück des Ateliers bildet eine breite, patinierte Holzschaukel, die einlädt, sich drauf zu setzen und nachzudenken: Wie man aus einem vermeintlich anonym anmutenden Swissôtel in Dresden eine Herberge macht, die für ihr Interiordesign auf Tripadvisor seit Jahren Höchstnoten erhält. Wie man im hundertjährigen Grandhotel Le Grand Bellevue in Gstaad wieder den Odeur vergangener Belle-Epoque-Zeiten versprüht. Oder wie man einem privaten Ferienhaus jene individuelle Note des Einrichtungsgeschmacks seiner Bewohner verleiht, die sich nahezu alles leisten könnten, aber eben eines nicht, die Musse, ein Haus einzurichten.

Kurzerhand boten sie sich selber als Betreiber an

«Ich achte penibel darauf, nicht noch weiter zu wachsen», sagt sie – nicht ohne Stolz. Nur wenn sie selber «ganz dicht bei einem Projekt mit dabei sei», könne ihre Firma, die zwölf Mitarbeiterinnen beschäftigt, ein Projekt so realisieren, dass es ihr, der detailversessenen Chefin, gerecht werde. Man könnte ihr also unterstellen, nicht gut delegieren zu können? «Wie vermutlich viele Kreative habe auch ich oft das Gefühl, es selber am besten zu können», sagt sie unumwunden. Aber gerade ihre beiden engsten Mitarbeiterinnen, Josephine Reveman und Katharina Mark, seien es, die ihr «Luft» gäben. Beide waren auch ins Razzia-Projekt involviert, das verhältnismässig rasch umgesetzt wurde. Nach dem kurzfristigen Ausscheiden anderer Investoren boten sich Silberschmidt, ihr Mann und vier weitere Partner selber als Betreiber des Lokals an. Das war im Oktober 2012. Von da an musste alles schnell gehen, eine Zeit, in der «alle überall anpacken» mussten.

Sie ist richtig fasziniert davon, dass sie zwischendurch selber im «Übergwändli» auf der Baustelle stehen musste. Besser gesagt: wollte. Da drückt die bodenständige Appenzellerin wieder durch.

www.atelierzuerich.ch